

I.

Sind Sie auch so eine?

Kennen Sie auch die lästige Frage? Egal ob jung, in den besten Jahren oder kurz vor der Rente: Ständig wird Frauen die Frage nach den eigenen Kindern gestellt. Es kann sie überall erwischen. Bei der besten Freundin, die jetzt schwanger ist und zum Geburtstag fast nur Freunde eingeladen hat, die selbst Eltern sind. Oder beim Einkaufsbummel, wenn man eine alte Bekannte trifft, die nun ebenfalls hauptberuflich Hausfrau und Mutter ist. Kaum begrüßt, spult sie sofort den bekannten Babytalk ab.

Ehrlich gesagt, interessieren uns die ganzen Schnullergeschichten nicht besonders – und wir bereiten uns im Geiste schon auf das vor, was in der Regel als Nächstes kommt. Gleich heißt es nämlich, Farbe bekennen und mal wieder die Frage nach den eigenen Kindern beantworten. Und wehe uns, wenn wir dann sagen, dass wir andere Lebenspläne verfolgen und bewusst keinen Nachwuchs bekommen hätten! Peinliches Schweigen ist in solchen Momenten noch die angenehmste Reaktion. Meist signalisiert das Gegenüber Unverständnis – oder Mitleid. Denn ohne Mutterschaft – so die Meinung – sei man schließlich keine vollständige Frau. Wir werden bäugt, als hätten wir gerade den Lottoschein mit den

sechs Richtigen zerrissen oder ein anderes Glück mit Füßen getreten.

Doch manchmal kommt es anders. Wenn sich nämlich ein weibliches Wesen einmischt, das sich ebenfalls rundum komplett, unabhängig und sozial kompetent fühlt – ohne eigenen Nachwuchs. Das auch sehr froh ist, die Begriffe Dammschnitt und Milcheinschuss nie am eigenen Leib erfahren zu haben. Und das bei schlaflosen Nächten als Erstes an gute Gespräche mit Freundinnen und leckeren Rotwein denkt. Dann sind wir auf eine Gefährtin im Geiste getroffen – und mit der reden wir oft stundenlang über Gründe, die gegen Kinder sprechen. Auch wenn wir uns in solchen Fällen ausnahmsweise nicht rechtfertigen müssen: So einfach ist das Thema dann doch nicht abgehakt. Denn der gesellschaftliche Druck ist hoch und die Vorurteile, die auf Kinderlose herunterhageln, sind zahlreich.

1.

Über die Motive der Kinderlosen wird wild spekuliert

Dauernd müssen Frauen, die kein Kind wollen, sich Mutmaßungen darüber gefallen lassen, woran es denn nun liegen könnte: Sind Kinderlose unfähig, sich einen passenden Partner zu suchen oder eine feste Bindung einzugehen? Scheuen sie vielleicht die Verantwortung? Sind sie Egoisten, die frei, unabhängig und auf Kosten anderer leben wollen, ohne sich um die eigene Rente zu kümmern? Oder können sie Kinder einfach nicht ausstehen?

Eine Frau ohne Kinderpläne hat einen miserablen Ruf – zu Unrecht. Dieses Buch zeigt übler Nachrede die Zähne und stellt Vorurteile infrage, denn der Fall ist

komplizierter, als es scheint. Zwar legen Kinderlose großen Wert auf ihre finanzielle Unabhängigkeit, den Beruf und ihre Selbstbestimmung. Aber sind sie deshalb gleich egoistisch oder sorgen sie etwa nur gut für sich selbst? Auch Paare mit Kinderplänen wollen nicht aus Altruismus Eltern werden, sondern weil sie sich vom Familienleben Vorteile erhoffen. Viele versprechen sich von einem Kind neuen Lebenssinn, Festigkeit für die Partnerschaft oder sehen es als Anlass für eine willkommene Pause im Beruf.

Kinderlose sind auch nicht per se Menschen, die sich durch Verantwortungslosigkeit auszeichnen. Im Gegenteil, viele sind gesellschaftlich interessiert, umweltpolitisch tätig oder ehrenamtlich für ihre Mitmenschen engagiert. Handeln Paare, die aus einer Bock-auf-Baby-Laune heraus ein Kind in die Welt setzen, einen Menschen, der über zehn Jahre viel Kraft, Zeit und Zuwendung braucht, verantwortungsvoller? Nur etwa jedes zweite Kind kommt in Deutschland geplant zur Welt – obwohl Mutterschaft die einschneidendste Veränderung im Leben einer Frau darstellt.

2.

Was den Kinderwunsch beeinflussen kann

Kinder werden aus den unterschiedlichsten Gründen gezeugt, die den Eltern oftmals gar nicht bewusst sind. Die Entscheidung für oder gegen Nachwuchs hängt sowohl von unserer Persönlichkeit als auch von unserer Lebenseinstellung und den Erwartungen von Freunden und Verwandten ab. Dabei ist wichtig, welche Lebensveränderungen wir durch eigene Kinder erwarten und ob diese mit unseren Lebenszielen in Einklang stehen. Wenn wir glauben, dass sich durch Kinder unser Leben vorteil-

haft verändert, so spricht dies natürlich für Nachwuchs. Denken wir etwa, dass unsere Ehe stabiler wird (weil unser Partner den Kleinen Gute-Nacht-Geschichten vorliest, statt die Abende in der Kneipe zu verbringen), dann ist das ein klarer Pluspunkt für die Kleinen. Gehen wir aber im Gegenteil davon aus, dass Kinder uns abhalten werden, gemütliche Abende im Kino, auf Rockkonzerten oder mit rauchenden Freunden beim Doppelkopf zu verbringen, dann werden wir uns eher gegen eigene Kinder entscheiden.

Gleichzeitig prüfen wir, und das geschieht nicht immer bewusst, ob es Lebensbereiche gibt, die in Konkurrenz zu unserem Kinderwunsch stehen. Eine Frau, die beruflich Karriere machen will, kann das Thema Nachwuchs eigentlich abhaken. Es sei denn, sie hat einen der sehr seltenen Männer ergattert, die dazu bereit sind, in Elternzeit zu gehen. Es gibt viele Lebenskonzepte, in die Kinder nicht hineinpassen. Wer an verschiedenen Orten leben und ständig neue Länder bereisen möchte, wird das mit Nachwuchs unvereinbar finden. Kinder kann man nicht alle paar Monate in eine neue Schule verpflanzen, wo sie sich neue Freunde suchen und vielleicht sogar eine neue Sprache lernen müssen. Wer Lust hat, sein Leben möglichst wenig zu planen, wer viele Jobs und Gelegenheiten ausprobieren möchte, wem es nichts ausmacht, wochenlang Spaghetti Napoli zu kauen, der wird zugeben müssen, dass dieser Lebensstil für Kinder kaum ideal ist.

Wie wir uns in der Nachwuchsfrage entscheiden, hängt auch von unseren Erfahrungen in der eigenen Herkunftsfamilie ab. Spannende Ergebnisse bekam die emeritierte Psychologieprofessorin Judith S. Wallerstein, die amerikanische Scheidungskinder 25 Jahre über die Trennung der Eltern hinaus begleitete. Sie fragte die

jungen Erwachsenen auch nach ihrer Einstellung zum Thema Familie und Kinder: Fast alle haben in Bezug auf Nachwuchs eine sehr entschiedene Meinung. Entweder sind sie ausdrücklich gegen eigene Kinder oder sie wünschen sich sehnlichst ein Baby. Diese Erkenntnisse sind interessant, weil sie zeigen, dass eine ganz ähnliche Ausgangssituation (alle sind Scheidungskinder!) zu völlig entgegengesetzten Wünschen führen kann.

Abgesehen von den schon genannten Gründen, die allesamt unsere Entscheidung für oder gegen eigene Kinder beeinflussen, spielen auch Rahmenbedingungen eine Rolle. Sind ausreichend Kita-Plätze und familienfreundliche Wohnungen vorhanden und ist durch die Elternzeit kein Karriereknick zu erwarten, so sind Frauen eher bereit, eigene Kinder zu bekommen.

3.

Immer mehr Frauen verzichten auf Kinder

In Deutschland wird der Anteil von Frauen, die sich bewusst gegen Nachwuchs entscheiden, immer größer. Etwa jede Dritte bleibt gewollt kinderlos, unter Akademikerinnen liegt die Rate noch höher, nämlich bei rund 40 Prozent. Über die vielfältigen Motive, warum Frauen kinderlos leben wollen, ist aber noch wenig bekannt. Um mehr darüber zu erfahren, sprach ich mit 13 Interviewpartnerinnen, die ihre persönlichen Gründe für ihren Entschluss gegen Kinder in diesem Buch schildern. Die Frauen sind zwischen 30 und 58 Jahre alt, die meisten haben einen festen männlichen Lebenspartner. Sie wollen durch Reisen, Engagement im Beruf, künstlerische Tätigkeiten oder gesellschaftliches und politisches Handeln ihre Lebensziele verwirklichen. Sie finden, dass Kinder zu ihrem Leben nicht passen oder sie sogar behindern. Sie

möchten die ungestörte Zweisamkeit mit ihrem Partner genießen, haben keine Lust, in ein Reihenhaus zu ziehen, wollen keinen Kombi mit Kindersitz fahren und möchten nicht zum Muttertier werden. Manche fürchten auch (übrigens zu Recht), dass der Löwenanteil der Hausarbeit schließlich doch an ihnen hängen bleiben würde.

Sie alle verbinden Selbstverwirklichung, die Suche nach der eigenen Identität und nach Glück nicht mit Mutterschaft. Gerade um dieses Thema ranken sich viele Mythen. Denken nicht viele heute noch, dass wir Frauen erst durch Mutterschaft zu vollkommenen, in sich ruhenden Wesen werden? Wenn eine Frau bekennt, dass sie den Wunsch nach selbst gezeugtem Nachwuchs gar nicht kennt, ist das vielen suspekt. Besonders hartnäckig hält sich auch das Märchen, Frauen könnten die konkurrierenden Wünsche Kinder und Karriere locker unter einen Hut bringen, wenn sie nur wollten. Als Vorbilder gelten das „Superweib“ Hera Lind und andere Prominente wie beispielsweise Fernsehmoderatorinnen, die scheinbar mühelos beide Lebensbereiche verbinden. Dasselbe Szenario kennen wir aus der Fernsehwerbung. Dort ist die moderne Frau nicht nur beruflich ganz oben, sie ist gleichzeitig eine stets gut gelaunte Mutter. Vor zehn Jahren lautete die Frage noch: „Kind oder Karriere?“ Heute wird bereits beides verlangt – was viele überfordert.

Dieses Buch benennt einerseits wissenschaftlich erforschte und andererseits persönliche Gründe (meiner Gesprächspartnerinnen), die gegen eigene Kinder sprechen. Es enttarnt die Mythen der Mutterschaft und entkräftet die gängigsten Vorurteile gegen Kinderlose. Keine Frau soll überredet werden, auf Kinder zu verzichten. Denn jede Frau darf selbst entscheiden, ob sie eigenen Kindern einen Platz in ihrem Leben geben will

oder nicht. Jenen Frauen, die Kinderlosigkeit als Teil ihres Lebenskonzepts gewählt haben, will ich Mut machen, ihre Meinung standhaft zu vertreten, wenn sie mal wieder mit Fragen nach eigenem Nachwuchs konfrontiert werden. Sie sollen in ihrer Entscheidung gestärkt werden – denn es ist eine gute.